

Protokoll Sprecherratssitzung 3.7.19
Ort: Versammlungssaal Alte Feuerwache

Anwesende: Tobias Kassung, Susanne Regel, Dirk Specht, Dietmar Bonnen, Urs Benedikt Müller, Maria Spering, Harald Muenz, Hermann-Christoph Müller (HCM), Georg Dietzler, Felix Knoblauch (Protokoll), Thomas Gläßer, Lale Konuk, Jan Kräuthäuser (11:30 dazugekommen)

Gast: Hermann-Christoph Müller
Susanne Regel moderiert die Sitzung.

TOPS:

1. Dialog mit HCM. Wie ist das Verfahren zur Erstellung eines Musikförderkonzepts (MFK)?
2. Musikbeirat
3. Papier „Offene Diskussionen zum Entwurf des MFK

Rekapitulation Hinführung zum MFK durch HCM und Tobias Kassung. Genannt werden: Entstehung, vergangene Termine AG,

TOP1: Dialog mit HCM

Begriffsklärung: Institutionelle Förderung = Konzeptionsförderung. Bei der Stadt bedeutet das mehrjährige Projektförderung. Begriffsverwirrungen in den einzelnen Sparten sollen so vermieden werden.

HCM schlug weiter vor, für die Zusammensetzung des Beirates ein ähnliches Verfahren wie in anderen Sparten erfolgreich einzuführen. Ein beratender Beirat soll zu votierendem Beirat werden. Diese Vorschläge findet man in neuem Konzept wieder. Der neue Entwurf muss nun darauf überprüft werden, dass er vergaberechtlich und finanztechnisch möglich ist. Liegt hier ein Konzept vor, dass für die nächsten zehn Jahre tragfähig ist? Weiteres Vorgehen: HCM nimmt Vorschlag dann mit zur Amtsleitung. Dort wird es überarbeitet. HCM bringt es dann zurück in den IFM, der dann wieder abgleichen muss. Es werden 2-4 Schleifen gedreht werden, bis das MFK fertig ist. Wenn alle Beteiligten, Amtsleitung, Dezernentin, IFM zugestimmt haben, dann geht das Konzept in die Politik.

Fragen: Zeitturnus Evaluation, Anpassung des MFK,

Ist ein kürzer Zeitturnus, alle 2-3 Jahre zur Überarbeitung sinnvoll?

HCM: Verwaltung passt laufend initiativ Dinge an. Jede Änderung muss immer wieder neu in den Kulturausschuss gebracht werden und durch kürzeren Turnus tut man sich da keinen Gefallen.

Maria: Schlägt regelmäßigen Kontakt vor, der nicht auf höherer Ebene, sondern informell zu HCM bestehen bleibt, um Dinge, die nicht funktionieren, eventuell doch anpassen zu kommen.

HCM: Über Beschlussvorlage sind Änderungen jederzeit möglich. Diese müssen vom Ausschuss bestätigt werden.

Benni: Wie flexibel ist so ein Konzept?

HCM: Politik muss sich an ein MFK nicht halten. MFK ist ein Verwaltungsinstrument.

Maria: MFK wird schon auch politisch ernst genommen. Zumindest wird es dann so grundsätzlich erstmal akzeptiert.

2. Frage: Was ist der Auftrag an den IFM. Welche Rolle spielt er im Zusammenhang mit dem MFK?

HCM: Kulturverwaltung möchte MFK möglichst transparent und in Abstimmung mit den Szenevertretern entwickeln. Auftrag des IFM ist es, als gewählte Vertreter der freien Musikszene Vorschläge zum MFK zu machen. Das sei der offizielle Auftrag. Das heißt nicht, dass sich das Papier MFK von der Kulturverwaltung zu eigen gemacht wird. Es wird mit dem IFM abgeglichen und dann gemeinschaftlich bearbeitet.

3. Frage: Was ist der Status und die Verbindlichkeit des Papiers MFK?

HCM: Für beide Seiten ist das MFK sehr wichtig, da hier wichtige Förderinstanzen festgelegt werden. Es werden hier auch grundlegende Erneuerungen festgelegt. Änderungen können gravierend sein. HCM beruft sich bei Förderentscheidungen auf das MFK. Es wird nicht zuletzt entschieden, was gefördert werden kann und was nicht.

4. Frage: Musikstadt Köln?

HCM: Ziele im MFK-Entwurf sind zu kleinmütig. Gesamte Musikszene verkauft sich unter Wert. In der großen Perspektive ist es zu kurz gesprungen. Man hat es in Köln mit wachsender Szene zu tun, die sich gesamtgesellschaftlich verorten muss. HCM berichtet über dynamisch wachsende Szene und wachsenden Kulturetät. Aus 100k sind nun heute (ohne 8B) 1.100k geworden. HCM beschreibt seinen Eindruck über junge Musikszene, die sich immer weniger an bestimmte Sparten binden lässt. Aktueller Entwurf zum MFK ist dahingehend zu kleinmütig. Visionen und Perspektiven sind nicht prominent genug platziert. Speziell über die Förderung von Projekten aus anderen Musikkulturen und auch Inklusion muss tiefgreifend nachgedacht werden. Am besten, man nimmt diese auch demografischen Veränderungen schriftlich in das MFK auf.

Tobias: Aus Sicht der Klassik waren die klassischen Musiker die letzten, die Veränderungen hin zur freien Szene mitbekommen haben. Klassik hat die Mehrheit an ausländischen Musikern. Spartenübergreifendes Arbeiten ist auch hier selbstverständlich

HCM: Natürlich gibt es auch noch Traditionspflege, es gibt aber auch eine starke Öffnung. Die wirklich große Herausforderung im Moment ist die sozioökonomische Situation der Musiker.

Benni: Verbildlicht Verhältnis von Etat freier Szene (1Mio) im Vergleich zu Ausgaben Oper (600Mio).

HCM: Grundlegender Unterschied zwischen Globaler Musik und den Sparten ist, dass es zwischen den Akteuren keine kulturelle Identität gibt. Vor diesem Hintergrund

plädiert HCM für die Einrichtung eines Büros für globale Musik. Dadurch würde Kommunikation und Zusammenführung aktiv herbeigeführt.

5. Frage: Was sind die zentralen Punkte, an denen am MFK noch gearbeitet werden soll?

HCM: Was die Bearbeitung erschwert ist, dass beide Dokumente Neu und Alt nicht unmittelbar verglichen werden können. Kritik am Handwerk mit Texten. Überarbeitungsmodus mit Word gewünscht (tabellarische Vergleichbarkeit alt/neu).

Generell:

- Forderung nach Geld ist im MFK falsch. Das bedeutet ein Eingriff in den Haushalt und den kann kein Ausschuss beschließen. MFK muss daraufhin durchgearbeitet werden, da keine Mittel mitbeschlossen werden dürfen.
- MFK trägt dazu bei, dass Steuermittel vergeben werden. Geld ohne Nachweise und ohne Zweckbindung (Punkt 5 MFK) ist nicht möglich. Vergaberechtlich ist das nicht möglich. Land will immer Eigenanteil. Tendenz in der Stadt geht dahin, den Eigenanteil auf 20% anzuheben.
- Terminologische Klarheit muss geschaffen werden. Das bezieht sich auf institutionelle Förderung, Konzeptionsförderung und mehrjährige Projektförderung.
- Begriffe Teilsparten, Musiksparten, Musikszene geraten durcheinander. Hier muss eine Verständigung stattfinden. „Sparte“ meine immer unterschiedliche Kunstformen. Man könne auch von Musiksparten reden, das führe aber zu Verwirrungen. Besser: „Teilszenen“. Es gibt eine Musikszene, die unterteilt sich in Teilszenen. „Spartenübergreifend“ = Musik/Kunst/Musiksparten? Was ist hier dann gemeint?
- Errungenschaften der Musikszene werden nicht gebührend beleuchtet. Große Namen tauchen nicht auf. MFK setzt am Stand von 2009 an. (Maria: alte Namen müssen festgeschrieben werden, ohne damit Neuerungen entgegenzustehen. Problem, dass Geld für freie Szene zu großen Teilen an Institutionen geht, große Namen deswegen bewusst ausgelassen wurden.)

Thomas stellt Arbeit von AG und Finanzen vor:

IFM versucht Interessenbündelung und Ausgleich zwischen den Sparten und der Projektförderung herzustellen. Mittel Oper, 8B und freier Szene sollen angeglichen werden. Projektförderung freie Szene wird als letztes bedient. Freie Szene muss an Etat von Institutionen gekoppelt werden. Perspektive 2013: 10% vom institutionellen Etat. 2025 sollen 7,5% erreicht sein. MFK soll mit diesen Forderungen zusammenspielen.

Thomas stellt dann Papier „Vorschläge zum Haushalt 20/21 & Perspektiven 2030 vor.“

HCM merkt an: Umgang mit Strategiepapier. Papier muss richtig eingesetzt werden: Zeitpunkt nach dem 10.7. da dann KEP vorgelegt wird. Anstrengungen der freien Szene im KEP einen Prozentsatz festzusetzen ist gescheitert. Papier müsse sich auf KEP beziehen. Wie

sieht das Papier für die Sparte Musik am Ende mit konkreten Zahlen aus? Zahlen müssen ausformuliert werden. Wofür ist das Geld?

Verstimmungen können vermieden werden, wenn Papier zeitgleich an alle relevanten Akteure geschickt wird.

Harald und Maria + Vorstand erklären sich bereit, die Situationsanalyse MFK neu zu formulieren. Nächste Woche gibt es ein Treffen. 8.7. Montag 13-15 Uhr bei Maria. Vorher wird Thomas Stichpunkte und Ideen herumschicken.

Thomas:

Altes MFK setzte starke Akzente auf besonders förderwürdiges. Wie kann man Akzente als Teilstoßrichtung behalten, auch wenn mehrere Musiksparten im Spiel sind?

HCM:

Förderlyrik enthält grundsätzlich Schlüsselbegriffe. ZB Innovation, Impulse, grundsätzlich nach vorne gerichtet.

Tobias:

Vorgaben sollen keine Ausschlusskriterium sein.

Maria:

Vorgaben müssen in Worten geschärft werden. Aktuelle Musik bspw. Ist ein Terminus technikus geworden. Globale Musik - Mitwirkende sind auch bereits Ausdruck der aktuellen Zeit. Was an aktuellen Gedanken ist virulent? Schärfung der Begrifflichkeiten soll darauf zielen.

Harald:

Auch alte Musik hat natürlich innovative Projekte.

Thomas:

Mainstream eigtl. popmusikalische Elektronik wird gefördert, obwohl sie über bereits ausreichende Mittel durch großen Publikumszuspruch verfügt. Einen Steve Reich vor ein großes Programm zu stellen sollte hier eigentlich nicht reichen, um auch noch zusätzliche Fördermittel abzugreifen.

HCM:

Kulturelle Bildung ist anderer Förderbereich. Kunstvermittlung ist nicht mehr Bereich der Kunst. HCM muss professionelle Produktion fördern und nicht die kulturelle Bildung.

Thomas:

Der Schulbereich der Stadt ist limitiert. Es gibt fast keine eigenen Mittel. Es gibt keine Luft für innovative Projekte. Es gibt keine verstehenden Ansprechpartner, da bei Kunstgedanken Gespräche nicht geführt werden können. Auch auf Landesebene ist Dialog erforderlich. Die Tür zwischen Kunst und Pädagogik nicht grundsätzlich betretbar zu machen, ist ein Fehler. Nur Kunstbereich kann durch offenes Denken Bereiche abdecken bzw. erreichen, die Bildungseinrichtungen alleine nicht erreichen können.

HCM:

Begriff „Innovativ“ im MFK bezieht sich zu Teilen auch auf Vermittlung.

Thomas:

„Erhalt von Musikkulturen und Traditionen“ als starke Begrifflichkeit. Über Immigration versammelt sich immaterielles Kulturerbe in der Stadt, das unterstützt werden muss. (Punkt 3 Zeile 5). Kommen möglicherweise Archivierungsanliegen ins Spiel?

Georg:

Es geht auch darum, bestimmte Dinge weiterzupflegen und nicht nur zu erhalten.

TOP 2: Musikbeirat

Äußerung HCM zum Musikbeirat:

HCM schlug in Mail anderes Verfahren vor. Vergleichbar mit Theaterreferat. Antragsteller der letzten beiden Jahre – unabhängig davon, ob sie Bewilligung oder Absage bekommen haben – werden angeschrieben mit der bitte, Kandidaten für den nächsten Beirat vorzuschlagen. Wenn Liste erstellt ist, werden die Beiräte der letzten Jahre aufgefordert auszuwählen. Abstimmung erfolgt dann schriftlich. Hintergrund: HCM sah sich immer wieder unter Rechtfertigungsdruck der Kulturverwaltung gegenüber des IFM. Wo ist hier die Legitimation? Wie wird gewählt? Ist das Verfahren transparent? HCM musste sich großem Misstrauen aussetzen. Ist das Verfahren, wie es in der Musik gepflegt wird so, dass ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden kann? HCM hält IFM für Ansprechpartner in der freien Szene und stellt Dialog in den Vordergrund. HCM wird dennoch angehalten, ein ordentliches Verfahren in die Wege zu leiten. Frage jetzt: Will man die alte Maßgabe, dass ein Vertreter einer Teilszene, dass die im Musikbeirat vertreten sind? In diesem Fall sollte man beim alten Verfahren bleiben. Durch das neue Verfahren kann man nicht gewährleisten, dass jede Sparte vertreten ist.

Wenn außerdem der Beirat ein votierender ist und es dürfen keine Antragsteller selber drin sein und Stadt legt auch Wert auf externe Beiräte, dann muss gründlich neu nachgedacht werden. Wenn jemand in den Beirat gebracht wird, der Vertreter einer Teilszene ist, dann ist die Absicht dahinter, dass er für seine Teilszene spricht. Ist diese Intention wichtig oder geht es im Gremium vielleicht eher darum, einen Überblick über das Ganze zu haben? Verfahren, die sich nach Proportionen und Quotierung richten, werden schnell sehr kompliziert.

TOP3: Papier „Offene Diskussionen zum Entwurf des MFK

Thomas: Gibt es Vorgaben von der Kulturverwaltung zum Beirat?

HCM: Votierung durch einen Beirat bedeutet zusätzliche Arbeit. Ob ein Gremium beschließt ist nicht entscheidend.

Beirat soll über mehrjährige Projektförderung und Konzeptionsförderungen votieren.

In dem Moment, wo Aufgaben klar sind, wird Verfahren auch deutlicher.

Mehrjährige Projektförderung ist unausgesprochene gängige Praxis.

Thomas: Welche Beiratskonstruktion würde das Verfahren erleichtern bzw bereichern?

HCM: Musikreferent freut sich über fachkundiges Gegenüber. Konstruktiver Dialog kann nur entstehen, wenn auf beiden Seiten Themen vorhanden sind, die lösungsorientiert besprochen werden sollen.

Rolle des Beirats:

HCM: Für die neuen Beiräte soll der alte Beirat votieren. Beirat kann sich beschäftigen mit Dingen, die für ihn wichtig sind. Beirat ist ein beratenes Gremium. Die Meinung des Musikbeirats muss nicht deckungsgleich mit der Meinung des Kulturamtes sein. Jedes Beiratsmitglied kann Themen auf die Tagesordnung setzen.

Bislang sagt die Geschäftsordnung, dass Besprechungen vertraulich sind. Protokolle dürfen nicht verschickt werden, es sei denn, es liegt eine Stellungnahme von allen vor.

Thomas: Intransparenz bei Mittelvergabe – Gelder an Musikfabrik

HCM: Dezernentin hat Stellung bezogen. Es gehört zum laufenden Geschäft auch Mittel zu vergeben. Entscheidungen wie diese werden auch in Zukunft vorbehalten.

Freie Szene ist nicht nur Imageträger, sondern auch Kultureinrichtungen, die nicht denselben Status wie Gürzenich, Philharmonie hat. Tendenziell ist freie Szene aber eine Kulturinstitution der Stadt. Daraus leiten sich dann verschiedene Aufgabenverteilungen und Verpflichtungen ab.

Thomas: Kulturpolitische Leuchtturmprojekte bringen der freien Szene nichts. Der Beirat muss auf neutralem Boden über Sinnhaftigkeit dieser Projekte für die freie Szene diskutieren.

Harald: Inwiefern ist der Musikbeirat beratend und inwieweit entscheidungsbefugt? Modell, das Kulturverwaltung vorschlägt, Antragsteller anzuschreiben, ist noch weniger transparent. IFM vertritt offenes Modell. Antragsteller sind kein repräsentativer Querschnitt der freien Szene.

HCM: Glaubt nicht, dass fachfremde Mitentscheidungen in anderen Gremien willkommen sind.

Jan: Vokabel „Gerechtigkeit“. Qualität, Gerechtigkeit und unbürokratische Formen sollen im Mittelpunkt stehen.

Thomas fasst offene Punkte zusammen:

- Wer sind Kandidaten?
- Unabhängigkeit?
- Expertise? Berliner Kriterienliste. Keine bestehenden Seilschaften stärken
- Zusammensetzung. Ist Spartenlogik sinnvoll?
- Wer schlägt vor, wer wählt?
- Nur Minderheit der Musiker stellt Anträge. Der Querschnitt hier ist nicht repräsentativ.
- Kann man sich vorstellen, dass sich Beirat aktiv mit Kulturamt und IFM rückkoppelt? Jährliche Treffen im „Open Space“? Art von institutionalisierter Kommunikation muss hergestellt werden.

HCM: Geschäftsordnung des Musikbeirats sieht vor, dass alle zwei Jahre gewählt wird. Geschäftsordnung müsste dann geändert werden.

Susanne leitet über in den letzten Teil der Sitzung: Wie soll weiter verfahren werden? Fahrplan zum weiteren Vorgehen:

- 1) Es wird ein Freiwilliger gesucht, der/die altes und neues MFK nebeneinanderstellt, damit Änderungen nachvollziehbar sind. Was wurde umgestellt, was wurde ergänzt – welche Sätze? Begriffe in Sätzen weggelassen? Synopse. Was kam hinzu, fiel weg? Zwei Spalten + Kommentarspalte (IFM-intern Überarbeitungsmodus) -> Vorstand beauftragt eine Arbeitskraft, die Aufgabe übernimmt.
- 2) 2016 Beschluss der Grünen (Popkultur). Soll in MFK aufgenommen werden.
- 3) Treffen am Montag für Erstellung Redaktionsfassung

Tobias Kassung bedankt sich und schließt die Sitzung um 13:00 Uhr.